



**Bericht über eine Studienreise der Oberbergischen Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit nach Lübeck und Wismar**
11. bis 16. Oktober 2010

Von Wilfried Hahn

Die ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen und Neuengamme, dazu die Gedenkstätte für die Opfer der Cap-Arcona-Katastrophe bei Neustadt in Holstein und ein Besuch bei der jüdischen Gemeinde in Lübeck waren Ziele einer Studienreise der Oberbergischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Abgerundet wurde das Programm mit einer Stadtführung durch Lübeck, einem Halbtagesbesuch in Wismar und dem jeweils abendlichen Ausklang in Lübecker Traditions gaststätten. Reiseleiter Wilfried Hahn war für die Vorbereitung und Organisation der Reise verantwortlich.

Wer heute ohne Vorkenntnis das KZ-Gelände von Bergen-Belsen betritt, wird zunächst die Schreckensherrschaft von Himmlers SS nicht wahrnehmen, so der Eindruck der Reisegruppe. Vom ehemaligen KZ ist fast nichts geblieben. Als das KZ am 15. April 1945 den Engländern übergeben wurde, waren die dortigen Zustände unbeschreiblich. Damals befanden sich noch rd. 60000 zu Skeletten abgemagerte Menschen im Lager, u. A. Rahel Grünebaum, die in Nümbrecht wohnte und in diesem Jahr verstarb. Die große Masse, die nicht überlebt hatte, wurde zu Leichenbergen aufgestapelt. Heute noch erinnern Hügel an die Massengräber. Hinzu kommen einige spezielle Gedenkstätten, wie das jüdische Ehrenmal. Nach einer Gedenkzeit legte Hahn hier ein Blumengesteck zum Zeichen der Scham, aber auch der Verbundenheit nieder. Eine besondere Erwähnung verdient die Führerin Frau Bartels, die es hervorragend verstand, die nationalsozialistische Zeit als Zeit der Schreckensherrschaft zu brandmarken.



Die Reisegruppe vor dem Modell des KZ Bergen-Belsen

Auch die Gedenkstätte Neuengamme verriet der Reisegruppe zunächst kaum Hinweise auf die Leidenszeit der Lagerinsassen. Sauber aufgeschichtete rechteckige Steinhügel deuteten an, wo ehemals die Baracken gestanden haben. Ein Gleisanschluss mit einem Frachtwaggon gab Auskunft, wie die Menschen hier her gebracht wurden. Im eigentlichen Dokumentationsraum erfährt man meist durch Bilder und Schriften, wie das Leben im Lager gestaltet war. Distanzierte Wissensvermittlung ersetzte

emotionale Betroffenheit. Nur ein dreistöckiges Bettgestell aus rohen Brettern und mit Strohsäcken belegt veranschaulicht letztlich nicht die entwürdigende Unterbringung in einem Raum, in dem nur solche Schlafgelegenheiten im Abstand von höchstens 50 cm standen.



Vor dem Gedenkstein für die ermordeten Juden legt Wilfried Hahn Blumen nieder

Die Anfahrt zur Gedenkstätte für die Opfer der Cap-Arcona-Katastrophe in Neustadt bereitete zunächst große Schwierigkeiten. Die Ausschilderung könnte erheblich verbessert werden, und die Anfahrt mit einem Bus ist wegen enger Straßen und fehlender Parkmöglichkeiten sehr erschwert. Von Neustadt aus sollten im Frühjahr 1945 an die 10000 Häftlinge aus dem KZ Neuengamme mit Schiffen abtransportiert werden, damit sie nicht von den anrückenden englischen Truppen entdeckt würden. Der SS war klar geworden, was sie gemacht hatte. Ein Schiff hieß Cap Arcona, Namensgeberin der heutigen Gedenkstätte. Die Engländer vermuteten, dass sich die SS-Schergen mit den Schiffen nach Norwegen absetzen wollten und setzten zur Bombardierung an. 7000 Menschen kamen so ums Leben. Wer im Wasser trieb und nicht durch den Angriff den Tod gefunden hatte, wurde von der SS und den Marinesoldaten der Schiffe gnadenlos unter Beschuss genommen.

Das Reiseziel Lübeck war ausgesucht worden, weil hier im Mai 1995 erstmals nach der NS-Zeit eine Synagoge auf deutschem Boden in Brandt gesetzt wurde. Die Täter konnten nie ermittelt werden. Die Reisegruppe erfuhr, wie sehr sich nach der Wende die jüdische Gemeinde durch Zuzug aus der ehemaligen Sowjetunion verändert und vergrößert hatte. Bei einem Stadtrundgang mit zwei äußerst versierten Stadtführern entstand für die Reisegruppe ein sehr anschauliches Bild der Hansestadt Lübeck. Während des Rundganges wurde auch an dem Gedenkstein für die vier 1943 enthaupteten Pastöre Prassek, Lange, Müller und Stellbrink gedacht, die ausländische Sender abgehört hatten. Schließlich sollte die Halbtagesfahrt nach Wismar nicht vergessen sein. Als die Oberbergische Gesellschaft im September 1989 ihre erste Studienreise nach Weimar und Buchenwald durchführte, war die Welt nach Osten hin noch nahezu unzugänglich. In der diesjährigen Reisegruppe war viel Dankbarkeit zu spüren, dass man heute Wismar als Reiseziel ohne jedes Hemmnis aussuchen kann.